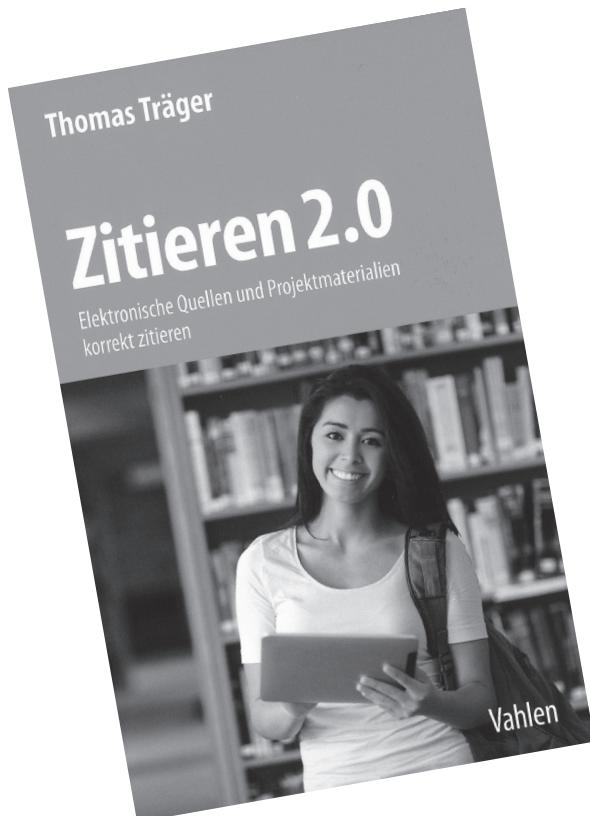


Digitale Quellen zitieren: zwei neue Ratgeber



Träger, Thomas: Zitieren 2.0 : elektronische Quellen und Projektmaterialien richtig zitieren / Thomas Träger. – 1. Aufl. – München : Vahlen, 2016. – 127 S. : Ill. ; 22.4 cm
ISBN 978-3-8006-5134-4 kart. : EUR 12.90 (DE)

Prexl, Lydia: Mit digitalen Quellen arbeiten : richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube & Co. / Lydia Prexl. – 2., akt. u. erw. Auflage. – Paderborn : Schöningh, 2016. – 302 S. : Ill. ; 19 cm
(UTB ; 4420)
ISBN 978-3-8252-4702-7 kart. : EUR 12.99 (DE)

Im weiteren Sinne bezeichnet Zitieren eine höchst komplexe Kulturtechnik und zugleich ein spannendes Forschungsfeld mit Entwicklungspotential. Im engeren, arbeitstechnischen Sinne ist Zitieren (engl. *referencing*) für wissenschaftlich Ausgebildete in der Regel eine Routineaktivität; viele Studierende hingegen – zumal solche der unteren Semester – sehen darin eher eine lästige Pflichtübung. Während im deutschsprachigen Buchhandel unzählige Einführungen in die Me-

thodik wissenschaftlichen Arbeitens im Allgemeinen verfügbar sind, widmen sich nur wenige Publikationen ausdrücklich und vorrangig dem Zitieren. Deshalb greift, wer in der Vermittlung von Informationskompetenz an Studierende engagiert ist, mit Interesse zu entsprechenden Neuerscheinungen – insbesondere, wenn sich diese explizit mit dem »richtigen Zitieren« von Onlinequellen befassen.

Wirtschaftswissenschaftlicher Fokus

Mit den Büchern von Thomas Träger und Lydia Prexl liegen nun zwei praxisorientierte Ratgeber für Studierende vor, die in Bezug auf Titel, Fokus und Aufbau viele Gemeinsamkeiten aufweisen, hinsichtlich ihrer inhaltlichen Qualität aber deutlich auseinanderklaffen. Beide argumentieren, dass zwischen den etablierten Regeln für den Umgang mit wissenschaftlichen Quellen, die sich schwergewichtsmäßig noch immer an Papierdokumenten orientieren, und den Anforderungen an die Arbeit mit elektronischen Dokumenten im Internetzeitalter eine Diskrepanz bestehe. Diese Lücke, die nicht zuletzt Studierende verunsichern, wollen die Bücher mit Vorschlägen, Anregungen und Tipps (Träger) bzw. dem Aufzeigen von »Lösungswegen« (Prexl) füllen. Dass die

Anwendungsbeispiele mehrheitlich den Wirtschaftswissenschaften entstammen, ist der Tatsache geschuldet, dass beide Autoren in diesem Umfeld tätig sind: Thomas Träger, Betriebsökonom mit Doktor- und Professorentitel, arbeitet als Dozent für Organisation und Personalwesen an der privaten Steinbeis-Hochschule Berlin sowie als selbständiger Unternehmensberater; die promovierte Anglistin Lydia Prexl unter anderem als Schreibberaterin an der Abteilung Volkswirtschaftslehre der Universität Mannheim.

Eigener Zitierstil

Der Titel »Zitieren 2.0« von Trägers Ratgeber suggeriert eine vertiefte Beschäftigung mit dem Web 2.0, also mit interaktiven und kollaborativen Internetanwendungen wie Blogs, Messagingdiensten und sozialen Netzwerken. Solche spielen im Buch allerdings eine eher untergeordnete Rolle; viel wichtiger sind öffentlich zugängliche Firmenquellen im Internet und firmeninterne Quellen zum Beispiel im unternehmenseigenen Intranet, wie sie typischerweise in projektorientierten Abschlussarbeiten im Rahmen »dualer Studiengänge« verwendet werden. Die spezifischen Probleme, die damit verbunden sind, und auch die vorgeschlagenen Lösungen lassen sich jedoch mit etwas gutem Willen verallgemeinern, mithin auf andere Zusammenhänge übertragen. Der schmale Band, laut Umschlag »das perfekte Hilfsmittel zum Zitieren digitaler Quellen und von Projektmaterialien«,

gliedert sich in ein Vorwort, eine zweiseitige Einführung, fünf inhaltliche Kapitel und ein (allzu) kurzes Fazit. Ein Literatur- und Quellenverzeichnis bildet den Abschluss; ein Stichwortregister fehlt.

Träger entfaltet sein Thema in systematischer Weise: In Kapitel B erläutert er zunächst die Grundlagen wissenschaftlicher Quellenarbeit und verweist hier mit Nachdruck auf die Zitierpflicht als »eines der ›obersten Gebote‹ des wissenschaftlichen Arbeitens« (S. 12). Quellen dürfen nur dann für wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten verwendet werden, wenn sie erstens zitierfähig (eindeutig identifizierbar, dauerhaft zugänglich), zweitens zitierwürdig (wissenschaftlichen Qualitätsansprüchen genügend) und drittens themenrelevant sind (direkter inhaltlicher Bezug zum Thema der Qualifikationsarbeit). Kapitel C leistet Hilfestellung bei der Wahl der geeigneten Zitierweise, wobei allfällige Vorgaben von Lehrstuhl, Fakultät oder Hochschule unbedingt zu beachten seien. Der Autor systematisiert die Vielzahl an Zitierweisen mittels der Position der Belege einerseits (im Text: »Harvard«; in Fuß- oder Endnoten: »Chicago«) und deren Informationsumfang andererseits (Voll-, Kurz-, erweiterter Kurzbeleg). Der erweiterte Kurzbeleg – für das nachfolgende Zitat etwa »Träger, Zitieren 2.0, 2016, S. 29« – ist seiner Meinung nach »besonders gut geeignet, neue Medien wie Internetseiten, Foreneinträge etc. zu belegen«. Aufgrund von deren unterschiedlicher wissenschaftlicher Wertigkeit empfehle



sich die Unterteilung des Literatur- und Quellenverzeichnisses in die drei Quellenarten Print-, Online-, unveröffentlichte Firmenquellen. Aus bibliothekarischer Sicht ist diese Empfehlung wenig schlüssig, kann ein und dasselbe Werk doch durchaus in verschiedenen Manifestationen vorliegen, womit die Zuweisung zu einer bestimmten Quellenart (Print oder Online) als arbiträr erscheint. Schließlich gibt Träger einen kurzen Überblick über die drei »wesentlichen« Zitierstile APA, MLA und DIN ISO 690 und entwickelt für sein Buch einen »Mash-Up«-Zitierstil mit eigenem Notationsschema.

Kapitel D wendet sich den buchtitelgebenden elektronischen Quellen zu. Gerade benutzergenerierte Inhalte im Web 2.0 stellen für wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten einen »Schatz an Daten« dar, »sofern man sie mit passender Zitation zu heben vermag« (S. 53). Gleichzeitig bestehe die Tendenz, Onlinequellen gegenüber Printquellen unkritisch zu bevorzugen, obwohl das Internet die Qualitätskontrolle und die Archivierung der Quellen doch gewissermaßen auf die User zurückverlagere, was ihre Nutzung entsprechend anspruchsvoll macht. Gemäß Träger lässt sich die Zitierfähigkeit solcher Quellen in vielen Fällen dadurch verbessern – bzw. erst eigentlich herstellen –, dass sie exakt beschrieben und integral archiviert werden (zum Beispiel im Anhang). Deren Zitierwürdigkeit müssten die Studierenden selbst zu beurteilen lernen, wofür der Band erste (knappe) Hinweise liefert. Dass der Autor Wikipedia als kaum zitierwürdig erachtet, liegt weniger an Qualitätsvorbehalten als am Publikationstyp Enzyklopädie, der die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem in die Tiefe gehenden Fachbuch nicht ersetzen könne.

Die Kapitel E und F widmen sich dem Zitieren von öffentlich zugänglichen sowie von internen Firmenquellen (und von ähnlichen Dokumenten anderer Institutionen). Hier zeigt sich Trägers Praxiserfahrung als Betreuer »mehrerer hundert Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten« an einer dualen Hochschule, wo der Transfer von Theorie und Wissen in die betriebliche Praxis im Zentrum steht. Wie zuvor geht der Autor jeweils zuerst auf die Besonderheiten dieser Quellen ein und macht dann »konkrete Zitievorgaben nach Werks-/Medienart«. Angesichts der mehreren tausend institutions-, verlags- und zeitschriftenspezifischen Zitierstile, die beispielsweise im Zotero Style Repository (<https://www.zotero.org/styles>) verfügbar sind und von dort in Literaturverwaltungstools übernommen werden können, erscheint ein solcher vom Autor selbst entwickelter Zitierstil, der vermutlich fast ausschließlich in seinen eigenen Publikationen zur Anwendung kommt, allerdings wenig sinnvoll.

Fehlerhafte Literaturverweise

Das Buch von Prexl, 2015 in erster und 2016 in zweiter, um 85 Seiten erweiterter Auflage erschienen, holt etwas weiter aus. Es »wurde konzipiert, um Ihnen einen guten Start in Ihr Schreibprojekt zu ermöglichen« (S. 14); wird

es von vorne bis hinten durchgearbeitet, »dann haben Sie nach circa vier Stunden Lesezeit einen guten Überblick rund ums Thema Zitieren und den Umgang mit Quellen« (S. 15). Der UTB-Band setzt sich aus zwei Vorworten, drei inhaltlichen Teilen, die jeweils in zahlreiche Kapitel und Unterkapitel gegliedert sind, einem Lösungsschlüssel für die im Buch verteilten Aufgaben und Selbsttests, je einem Verzeichnis der weiterführenden Literatur, der verwendeten Literatur und der Abbildungen sowie einem (unvollständigen) Stichwortregister zusammen. Mit grauer Farbe hervorgehobene Lernziele, wichtige Inhalte »in Kürze«, Tipps, Kastentexte, Beispiele und dergleichen mehr sollen dem Text Struktur geben, Mindmaps, Schemata und Tabellen Überblick schaffen; sie stören beim Leser jedoch zunehmend Verwirrung.

Der erste, mit »Literatur finden und bearbeiten« überschriebene Teil des Buches beginnt mit einer Übersicht über verschiedene Literatur-/Quellenarten. Prexl differenziert nicht wie Träger zwischen Daten- und Wissens-, sondern zwischen Primär- und Sekundärquellen. Auf einige kurze Überlegungen zur Suche und Bewertung von Quellen folgen vier längere Kapitel zu »gezieltem« Lesen, Exzerpieren, der Wissensorganisation mit Softwaretools und dem Erstellen von Literaturübersichten. Im zweiten Teil, »Das Handwerkszeug: Die grundlegende Technik des Zitierens«, werden zunächst Sinn, Arten und Formen von Zitaten erläutert. Was die formale Ausgestaltung der Zitate und Literaturverweise, also die »technischen« Aspekte des Zitierens betrifft, so kritisiert Prexl zu Recht, in der Literatur fände sich dafür »eine Fülle von Begriffen«, die »ganz unterschiedlich und manchmal irreführend verwendet« würden (S. 99–100). Sie selbst entscheidet sich – ohne diese Unterscheidung in der Folge konsequent einzuhalten – für »Zitationsystem« als Bezeichnung für die Position und die Art des Verweises im Text (Fußnoten-, Endnoten-, Autor-Jahr-, numerisches System) und »Zitierstil« als Bezeichnung für die spezifische Formatierung der bibliografischen Informationen. Die Autorin orientiert sich in ihren »ganz persönlichen (und daher vollkommen subjektiven) Empfehlungen« (S. 11) an der weitverbreiteten »Harvard-Methode« – und begründet dies damit, dass für »Harvard« bislang deutschsprachige Ratgeber zum Umgang mit elektronischen Ressourcen fehlten, während für die »beiden wichtigsten Konkurrenzstile« APA und MLA entsprechende Handreichungen existierten (S. 16). Nicht deutlich genug wird in diesem Zusammenhang aber (S. 103 ff.), dass »Harvard« – im Unterschied zu APA, MLA, CSE, »Chicago« und anderen – kein klar definierter und identifizierbarer Stil mit einem autoritativen Manual ist, sondern eine in erster Linie über die gemeinsame Bezeichnung verbundene Familie typologisch ähnlicher, im Detail aber je unterschiedlich ausgestalteter Zitierstile. Prexl stützt ihre Empfehlungen vor allem auf die online zugänglichen »Harvard«-Leitfäden

der britischen Anglia Ruskin University und der australischen Deakin University.

Im dritten und längsten Teil wird es, wie der Überschrift zu entnehmen ist, »[...] knifflig: Elektronische Quellen und andere Sonderfälle zitieren«. Onlinedokumente gelten noch immer als unseriös und unwissenschaftlich – und dies »manchmal durchaus zu Recht« (S. 160). Dennoch hält es die Autorin für unsinnig, beispielsweise »[s]ämtliche sozialen Netze von vornherein als Informationsquelle auszuschließen« (S. 192) oder »Wikis zu verteufeln« (S. 256). Wichtig sei die kritische Bewertung und Qualitätsprüfung (auch) von elektronischen Quellen, wobei Prexl hier vor allem auf die Urheberschaft und das Publikationsmedium zu achten empfiehlt. Bezuglich der Notation sollte jeder Quelleneintrag die vier »W-Fragen« – wer, was, wo und wann – beantworten. Die Autorin macht ausführliche Zitationsempfehlungen für E-Books und E-Journals, Social Media, audiovisuelle Dokumente, Interviews, Bilder und »Spezialfälle« wie Software – und räumt gleichzeitig ein, sie könne im Grunde »nur den Rat geben, so viele Angaben wie aus Ihrer Sicht notwendig zu machen und dabei kreativ und flexibel vorzugehen« (S. 209). »Letztendlich obliegt vieles beim Zitieren Ihrem gesunden Menschenverstand und Ihrem eigenen Ermessen.« (S. 220).

Konsistenz wird von Prexl zwar angemahnt, aber nicht eingehalten; ihre Empfehlungen und Beispiele sind im Gegenteil uneinheitlich, inkonsequent, widersprüchlich. Zudem strotzt das Buch geradezu von Fehlern aller Art: Auf jeder zweiten Seite stößt man auf einen Grammatik-, Rechtschreibe-, Interpunktions-, Trenn-, Satz-, Druck- oder sonstigen Fehler. Besonders stören die zahlreichen fehlenden und falschen Literaturverweise: Wenn ein Ratgeber zu »richtigem Zitieren« falsch zitiert, diskreditiert er sich damit selbst. Für eine als Schreibberaterin tätige Autorin sind schließlich auch die argumentativen und stilistischen Unzulänglichkeiten frappant. So strukturiert Prexls Buch äußerlich daherkommen mag – inhaltlich ist es hochgradig unstrukturiert.

Fazit

Deutschsprachige Einführungen in die Thematik des Zitierens als wissenschaftliche Arbeitstechnik entsprechen zweifellos einem Bedürfnis vieler Studierender, vor allem wenn darin nicht nur Print-, sondern auch Onlinequellen berücksichtigt werden. Die beiden kürzlich erschienenen Bücher von Thomas Träger und Lydia Prexl vermögen die Erwartungen des Rezessenten an solche Ratgeber indes nicht zu erfüllen: Statt auf bestehende Regelwerke aufzubauen – und diese zu erläutern sowie bei Bedarf zu ergänzen –, entwickelt Träger einen eigenen Zitierstil, der für seine Hochschule nützlich sein mag, dessen Anwendung in den meisten anderen Kontexten aber kaum ohne beträchtliche Abstraktions- und Anpassungsleistung möglich ist. Prexl wiederum geht zwar von bestehenden (englischsprachigen) Leitfäden aus; ihr Buch weist freilich derart gravierende qualitative Mängel auf, dass es nicht zur Lektüre empfohlen werden kann. Nicht zuletzt erstaunt, dass sowohl Träger als auch Prexl Literaturverwaltungstools nur am Rande erwähnen, obwohl diese die einheitliche Erfassung bibliografischer Angaben und das Zitieren im Text doch maßgeblich erleichtern und systematisieren. Zitieren »2.0« ohne Literaturverwaltungstools wirkt irgendwie anachronistisch.

DAVID ZIMMER

Die Rezessenten

Dr. Michaela Hammerl, Bayerische Staatsbibliothek, Bestandsentwicklung und Erschließung 2, Ludwigstraße 16, 80539 München, Telefon 089 28638-2054, michaela.hammerl@bsb-muenchen.de

David Zimmer, Schönburgstraße 58, CH-3000 Bern 22, zimmer@email.ch